

Meinung

HAMBURGER KRITIKEN

30.06.18

Von allen guten Geistern verlassen



Matthias Iken



Matthias Iken ist stellvertretender Chefredakteur des Hamburger Abendblatts Foto: Andreas Laible / HA

Foto: Andreas Laible / HA

Die Gremien der katholischen Kirche ziehen bei mehreren Schulen den Stecker – ein historischer Fehler.

Der Mittwoch hat sich wegen vieler Fehler, krasser Selbstüberschätzung

und eines Mangels an Demut ins Gedächtnis eingebrannt. Das Ergebnis löste Enttäuschung, Empörung und Wut aus. Ein Tag zum Vergessen. Ja, das klingt nach der Nationalelf, die bis zum Mittwoch, 17.58 Uhr, marketingschrill zur „Mannschaft“ hochgejazzt worden ist. Hier aber geht es um eine Institution, die zuletzt weder als Mannschaft agierte noch ein Jota von Marketing versteht. Es geht auch nicht um die Christenunion, sondern die katholische Kirche.

Das Erzbistum in Hamburg verschickte am Mittwoch eine Meldung, wonach sich die kirchlichen Gremien auf einer Sondersitzung „mit deutlicher Mehrheit“ gegen eine Kooperation mit der Schulgenossenschaft aussprachen. Das kam für viele überraschend, hatte es doch zuvor viele positive Signale gegeben: Am 13. Juni hatte sich die Schulgenossenschaft mit dem Erzbistum auf ein gemeinsames Pilotprojekt für die vier katholischen Schulen südlich der Elbe geeinigt, von „Rettung“ war gar die Rede. Erst am Sonntag hatten die Genossenschaftler um den Rechtsanwalt Christian Bernzen und Ex-Staatsrat Nikolas Hill einen Rettungsplan vorgelegt

Vor der Abstimmung tendenziöses Papier vorgelegt

Diesen haben nun einflussreiche Kräfte in der Kirche um Generalvikar Ansgar Thim durchkreuzt. Sie haben die Gremien nicht nur ins Gebet genommen, sondern vor der Abstimmung ein tendenziöses Papier vorgelegt, das jedes Ja zu einer Zusammenarbeit unmöglich machte. Allein das Timing ist pikant: Eigentlich wollte der Mariendom am Freitag seinen 125. Geburtstag feiern; das ist auch für Erzbischof Stefan Heße ein Affront.

Schlimmer noch: Es ist ein Schlag ins Gesicht all derer, die sich mit viel Zeit und oft auch Geld für die katholischen Schulen starkgemacht haben. Aus allen Parteien, aus allen Teilen der Stadt kamen Zuspruch und Hilfszusagen: Unternehmen wie die Haspa, Politiker wie Wolfgang Thierse, Ole von Beust, Katrin Göring-Eckardt, Unternehmer wie Hans-Olaf Henkel, Michael Behrend, Alexander Otto oder St.-Pauli-Präsident Oke Göttlich unterstützten das Genossenschaftsprojekt. Das Bistum muss

schon sehr abgehoben sein, um diese Hilfe auszuschlagen. Natürlich muss man zum Konzept der Genossen nicht Ja und Amen sagen, aber zum Kompromiss muss man bereit sein.

Der Streit geht an die Substanz – in den Schulen hatte sich im 19. Jahrhundert das katholische Leben in Hamburg zuerst entwickelt, sie sind bis heute Impulsgeber der Gemeindegarbeit. Es ist eine bittere Ironie der Geschichte, dass die Kirche aus Angst vor der Pleite ihren Auftrag vergisst und den Kapitalismus entdeckt – und seltsamen Gutachten von Unternehmensberatern mehr Glauben schenkt als den Gläubigen. Will sie am Ende finanziell gesund, aber spirituell tot sein?

Einige hoffen noch auf ein spätes Wunder

Es wäre unfair, einen weiteren Schuldigen des Schuldesasters zu verschweigen: Die Stadt Hamburg lebt prächtig vom Engagement der freien Schulträger. Diese werden aber für ihre Arbeit nur unzureichend unterstützt. Der Senat mag auf die gesetzlich versprochenen 85 Prozent verweisen, die Rechnung der freien Träger landet eher bei 65 Prozent der Kostenerstattung im Vergleich zu staatlichen Einrichtungen.

Fakt ist: Eine Privatschule rechnet sich derzeit nur noch dort, wo man ein hohes Schulgeld erzielen kann; in sozial schwachen Stadtteilen werden Bildungseinrichtungen zum finanziellen Himmelfahrtskommando – also genau dort, wo die Vielfalt im Schulsystem und Integrationsbemühungen besonders wichtig sind. Und genau dort, wo katholische Schulen in der Vergangenheit erfolgreich waren – und bald Geschichte sind. Wenn die Schulen schließen, fallen die Kosten bald im staatlichen System an – mit 100 Prozent.

Was bleibt? In der Kirche, aber auch in der Politik hoffen einige noch auf ein spätes Wunder, auf ein Signal des Erzbischofs Stefan Heße.

Zumindest für ihn könnte der unselige Streit um die Schließung der Schulen am Ende zu einer Chance werden. Der noch junge Erzbischof galt zu Beginn der Auseinandersetzung vielen als Buhmann, nun ist er der Hoffnungsträger. Für viele Katholiken, Eltern und Schüler die letzte

Hoffnung.

© Hamburger Abendblatt 2018 – Alle Rechte vorbehalten.

LINKS ZUM ARTIKEL

Wir sind Weltmeister! Aber nur im Schuldzuweisen

E-Mails Zwischen Hamburg und Berlin

Eine Weichenstellung für die Pflegebranche